

Zürich, 27. Oktober 2020

Klimaziele und Landwirtschaft

Replik

zum Gastkommentar von Felix Schläpfer, Vizepräsident Vision Landwirtschaft, NZZ,
26. Oktober 2020, S. 18

Lokale und nationale Ernährungskreisläufe sind ökologischer als globale Kreisläufe, welche die einheimische Produktion durch mehr Import ersetzen. Die Extensivierung der einheimischen landwirtschaftlichen Produktion, welche Mehrimport auslöst, führt gesamthaft betrachtet nicht zu «mehr Ökologie», wie bisher bei eingeschränkter Betrachtung der ökologischen und ökonomischen Zusammenhänge von den Kritikern der in der Verfassung verankerten Ernährungssicherheit immer wieder vorgetragen wird. Dies bestätigt ein kürzlich veröffentlichter Bericht der eidgen. Forschungsanstalt Agroscope.

Unter dem Titel «Klimaziele und Landwirtschaft» beschwert sich nun Felix Schläpfer, Vizepräsident von Vision Landwirtschaft, in der NZZ-Tribüne vom 26. ds, Agroscope stärke mit ihrem Bericht die «Agrarlobby», welche sich gegen eine umweltgerechte Landwirtschaft sträube.

Im Klartext wirft Schläpfer der bäuerlichen einheimischen Landwirtschaft vor, dass sie auf dem inländischen Boden eine zu hohe Bevölkerungszahl ernähre. Dieses ökologische Dilemma will Schläpfer so lösen, dass er eine absolute Reduktion der landwirtschaftlichen Produktion und ebenso eine absolute Reduktion des Nahrungsmittelkonsums der Bevölkerung verlangt und dies mit den Klimazielen für 2030 begründet. Vision Landwirtschaft verlangt einen Masterplan unter Einbezug von Umwelt, Klima, Gesundheit und Ernährung. Diese Vorschläge orientieren sich an der Ministerkonferenz der G 20 und am WEF mit seinem Aufruf zu «ökologischem Neustart».

*

Anstatt die institutionellen und rechtlichen Ursachen des Wachstumszwanges und seiner umweltbelastenden Verschleissfolgen zu lösen, will diese Art von Nachhaltigkeitsphilosophie die Gesellschaft global regulieren. Schläpfer überträgt die berechtigte Kritik an global tätigen agrar-industriellen Wirtschaftsformen sachwidrig auf die bäuerliche Landwirtschaft und verdeckt dadurch, dass der bäuerliche Familienbetrieb nicht das Problem sondern unter der Voraussetzung korrekt bewerteter wirtschaftlicher Leistungen die Lösung ist. Indem er somit ausgerechnet der bäuerlichen Landwirtschaft das Stigma der «Agrarlobby» anheftet, unterstützt er seinerseits die «Globalisierungslobby» und deren zunehmende Versuche, die bisherige Ernährungssicherheit in ein Ernährungssystem innerhalb eines regulierten Gesamtsystems einzubauen, wie sich das auch im Gesundheitswesen zwischen Virologie und Pharmakologie anbahnt.

Eben weil sich die Ernährung nicht industrialisieren lässt, bleiben wir bei der Ernährungssicherheit durch eine eigene, produzierende bäuerliche Landwirtschaft. Die Industriegesellschaft muss den Wachstumszwang lösen und nicht über Klima und De-Industrialisierung «kambodschanische Verhältnisse» einführen wollen.

Hans Bieri, Schweizerische Vereinigung Industrie und Landwirtschaft, SVIL